

# Applaus für die jungen „Parkour“-Artisten

In einer Woche haben 26 Kinder die Grundlagen der Sportart „Parkour“ erlernt und eine tolle Show einstudiert.

VON ANGELA RIETDORF

**SCHRIEVERS** Zwei Jungen stürmen davon, springen über eine Mauer, über einen Zaun, laufen eine Schräge hinauf, springen in die Tiefe, verstecken sich. Drei andere folgen ihnen, überqueren die Mauer mit einem eleganten Sprung, rollen unter der Hürde hindurch, holen die beiden ersten ein. Nach einmal geht es rasant über Hindernisse, wird über eine Stange balanciert. Dann ist Schluss. Ein wenig außer Atem, aber strahlend stehen die fünf Jungen vor dem begeistert klatschenden Publikum, nehmen den Applaus entgegen und machen dann Platz für die nächste Gruppe.

Die fünf gehören zu einer Gruppe von 26 Kindern zwischen acht und dreizehn Jahren, die eine Woche lang die Sportart „Parkour“ trainiert hat. Sie wird eigentlich im Freien

ausgeübt, kommt aus Frankreich und bezeichnet das zum Teil halsbrecherisch erscheinende Rennen und Klettern über Mauern, Dächer, Zäune und Gerüste im urbanen Raum, sprich in der Großstadt. Die 26 Gladbacher Kinder sind aber nicht über die Dächer des Museums Abteiberg oder die Mauern des Skulpturengartens gelaufen, sondern haben in der Turnhalle des Gymnasiums am Geroweier die Geräte genutzt, mit denen die Trainer von Kiss, der Kindersportschule Mönchengladbach, eine Stadt nachgebaut haben. Sie haben dafür Kästen und Barren, Reck, Bänke oder Stangen verwendet. Matten sichern die Sprünge ab.

„Wir haben drei Tage lang von Montag bis Mittwoch die Basis eingeübt“, erklärt Trainerin Pia Lorenz. Drei Ks braucht man beim „Parkour“: Kraft, Koordination und den



In einem rasanten Tempo springen die jungen Sportler über Hindernisse: 26 Kinder probierten jetzt die Trendsportart aus.

RP-FOTO: DETLEF IJGNER

Kopf. „Man braucht Sprungkraft und Haltekraft“, erläutert die Trainerin. „Die Koordination ist wichtig, aber das Ganze ist eine Kopfsache.“ Man müsse sich etwas zutrauen.

Nachdem die 26 Kinder das technische Handwerkszeug erlernt haben, üben sie zwei Tage lang in Gruppen eine Choreographie für die Eltern ein. „Passen Sie gut auf“, sagt Pia Lorenz bei der Vorführung zu den Zuschauern. „Das ist alles sehr anstrengend und geht richtig schnell.“ Die einen bewegen sich eleganter über die Hürden als die anderen, aber – und das ist das Gute – „Parkour“ ist kein Wettbewerbsport. „Unser Angebot macht auch den Kindern Spaß, die in Sport schlechte Zensuren haben. Wir setzen nicht auf Leistung“, sagt Lorenz. Außerdem arbeitet sie mit Fantasie: „Wir erzählen Geschichten und nutzen kindgerechte Themen.“